

Ueber die Bearbeitung einer allgemeinen Karte der Schweiz durch den Eidgenössischen Quartiermeisterstab

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1836)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tagesbefehl vom 22. Oktober ertheilt spezielle Anleitung, wie im Falle eines Alarms, schnell unter die Waffen zu treten sei.

Die zweite Kompagnie schoss in die Scheibe auf bekannte Distanzen von 4 bis 500 Schritten.

Die Kompagnien 1, 3 und 4 schossen auf unbekannte Distanzen, auf ebenem Terrain. Die Mannschaft war mit dem Tornister bepackt, die Witterung sehr schön, die Luft stille.

Die Schußrichtung war nach südwest, demnach das Ziel von der Sonne direkt beleuchtet. Der Hintergrund der Scheiben Gehölz.

Es waren 19 Scheiben aufgestellt, Parallelogramme von 6 Fuß Höhe und $2\frac{1}{4}$ Fuß Breite; auf jedem derselben ein Mann abgebildet von $5\frac{1}{2}$ Fuß Höhe sammt dem Tschakko 2 Fuß über die Schulter gemessen. — Ungefähr auf jede Doppelrotte war eine Scheibe und jedesmal wurden circa vier Schüsse per Mann abgefeuert.

Für die dritte Distanz wurde rückwärts marschirt, hierauf in vollem Laufe retrirt, und dann wieder einige Schritte vorgerückt und gleich darauf gefeuert.

Die Dauer des Schießens belief sich auf $\frac{1}{4}$ Stunde.

Bei allen diesen Schießübungen bildeten die Schützen die Kette, und manövrirten regelmäßig vor- und rückwärts nach den Signalen.

Nachmittags schoss die dritte Kompagnie in die Scheibe auf bekannte Distanzen, die übrigen Kompagnien auf unbekannte. Die Umstände waren wieder die nämlichen, wie Vormittags, mit Ausnahme des Standes der Sonne, welche gegen Abend den Schützen beinahe in gerader Richtung entgegenleuchtete. Die Mannschaft war wieder mit dem Tornister bepackt.

(Schluß folgt.)

Ueber die Bearbeitung einer allgemeinen Karte der Schweiz durch den Eidgenössischen Quartiermeisterstab.

Die Bearbeitung der allgemeinen Karte der Schweiz geht rasch ihrer Vollendung entgegen, seitdem die Tagsatzung größere Summen jährlich zu den trigonometrischen Vermessungen verwendet. Nach einer Unterbrechung von drei Jahren erstattete die Aufsichtsbehörde im letzten Jahre der Tagsatzung einen umfassenden Bericht über diese wichtigen Arbeiten. Er wurde den Ständen zu näherer Kenntniß und allfälligen Bemerkungen in den Abschied gegeben. Da wir denselben

nicht zu Gesicht bekommen konnten, so entheben wir einige Notizen aus demselben, damit wir nicht der Indiscretion beschuldigt werden, der allgemeinen Militärzeitung, die in Darmstadt erscheint.

Am 4. Juni 1834 wurde unter Vorßiß des damaligen Oberstquartiermeisters Wurstemberger eine Versammlung von Ingenieuren und Gelehrten abgehalten. Unter andern Schlußnahmen, welche gefaßt wurden, muß, ihres Resultats wegen diejenige als die wichtigste angesehen werden, welche eine neue Vermessung der trigonometrischen Standlinien auf dem Sihlfelde und auf dem Aarbergermoose zum Zweck hatte. Es wurden nämlich in der Länge der gleichen Seiten, welche theils von französischen Ingenieuren, die von der Standlinie von Ensisheim ausgiengen, theils von schweizerischen Ingenieuren, welche sich auf diejenige von Aarberg stützten, berechnet waren, nicht unwichtige Differenzen gefunden. Obwohl aller Wahrscheinlichkeit nach die letzteren recht hatten, indem sie mittelst einer sehr geringen Anzahl von Dreiecken auf die gemeinsamen Seiten gelangten, während die französischen Ingenieure hiezu einer ziemlichen Menge mißgestalteter Dreiecke bedurften; unerachtet dessen wurde, und zwar mehr noch im Interesse der Wissenschaft, als um des Bedürfnisses einer eigentlichen Militärkarte willen, beschlossen: daß die Standlinie des Sihlfeldes und diejenige des Aarbergermooses neuerdings und zwar mit derjenigen Genauigkeit gemessen werden sollen, welche man gegenwärtig bei derartigen Arbeiten beobachtet. Nachdem die zu dieser Vermessung erforderlichen Instrumente gefertigt waren, schritt man im Jahr 1834 zum Werke. Die Standlinie des Sihlfeldes wurde als Versuch in Gegenwart des Hrn. Oberstquartiermeisters Dufour und des Hrn. Hofrath Horner vermessen; dieselbe betrug $10,345\frac{1}{3}$ Königsfuß (pieds de roi); die äußersten Punkte wurden durch starke, auf eine dauerhafte Weise in den Boden eingemauerte Steine bezeichnet und Maßnahmen getroffen, damit bei allfälliger Wegnahme dieser Steine dennoch ganz genau diejenigen Punkte aufgefunden werden können, welche die beiden äußersten Enden der Linie bezeichnen. Die neue Vermessung der großen Standlinie auf dem Aarbergermoose weicht von der durch die Hrn. Tralles und Haller in den Jahren 1791 und 1797 unternommene bloß um 14 Zoll ab, was auf einer Linie von $40,190\frac{1}{4}$ Fuß sehr wenig ist. Die große Kette von Dreiecken, welche der Karte von der Schweiz zur Grundlage dienen und zwischen den Triangulationen, die einerseits von den Franzosen,

andererseits von den Oestreichern und Piemontesern bis an die Gränzen der Schweiz fortgesetzt wurden, eine Verbindung bewerkstelligen soll, war damals noch nicht vollendet, indem die graubündnerschen Hochgebirge noch zu übersteigen waren.

Die Campagne von 1833 war nicht ergiebig. Zwei Umstände wirkten auf die thätige Betreibung der geodätischen Arbeiten dieses Jahres hemmend ein, nämlich die regnerische Witterung und die Beschädigung des Instruments, dessen sich Hr. Oberstlieut. Buchwalder bedient hatte, als er auf dem Säntis vom Wlig getroffen worden. Als er sich desselben wieder bedienen wollte, bemerkte er, daß die Eintheilung gelitten und die ganze Scheibe (limbe) auffallend verunstaltet worden sei, so daß auf dessen Gebrauch verzichtet werden mußte. Es waren mehrere Monate zur Wiederherstellung dieses Instruments erforderlich. (Diesem Unfalle verdankt man die Anschaffung mehrerer Instrumente, namentlich eines guten Theodoliten, welchen Hr. Kern in Aarau verfertigte.) Im Jahr 1834 konnte mehr geleistet werden, sowohl in Bezug der Triangulation der westlichen und südlichen Schweiz, als in topographischen Arbeiten in einigen Kantonen; auch wurden, wie bereits bemerkt, in dieser Campagne die beiden Standlinien auf dem Sihlfelde und dem Aarbergermoose vermessen. Ueber die Campagne von 1835, welche bei der Berichterstattung an die Tagessatzung noch nicht beendigt war, berichtete die Militär-Aufsichtsbehörde: sie müsse sich auf die Anzeige beschränken, daß alles dasjenige, was in der mittleren Schweiz noch zu thun übrig blieb, um theils die Beobachtungen zu vervollständigen, theils zweifelhafte zu berichtigen, vollendet, daß die Triangulation des Wallis in voller Thätigkeit sei, und daß die eidgenössischen Ingenieure sich in Verfassung setzen, die graubündnerschen Hochgebirge neuerdings zu besteigen, um die schwierige, wiederholt vergeblich versuchte und seit so langer Zeit erwartete Verbindung zu bewerkstelligen. Sie habe durch Dazwischenkunft des Hrn. Generals Campana, Direktor des topographischen Depots zu Mailand, von der österreichisch-lombardischen Regierung für die eidgenössischen Offiziere, welche zur Besteigung einiger Höhen in der Lombardei die Gränzen überschreiten müssen, die hierzu erforderlichen offenen Briefe erhalten, so daß einzig Krankheitsfälle der Ingenieure oder eine allzu-regnerische Witterung im Jahr 1835 den Schluß des großen trigonometrischen Netzes verhindern können, welches von den Colombiers und vom Piton, jenseits Genf ausgehend, die ganze Schweiz in Halbkreisformen

umzieht, und sich durch den Pizzo-Forno, Pizzo-Menon und den Berg Legnone mit den Dreiecken verbindet, welche die Lombardei und Piemont umfassen *)

Aus der näheren Betrachtung des Standes der fraglichen Arbeiten, schließt die eidgenössische Militär-Aufsichtsbehörde ihren Bericht, ergiebt sich, daß die vollständigen Triangulationen der Kantone Bern, Basel, Tessin, Waadt und Neuenburg vorliegen; daß die Primar- und Sekundartriangulationen im Kanton Aargau, die Primartriangulationen nebst einigen Sekundar- und sogenannten Tertiärtriangulationen in den Kantonen Zürich und St. Gallen vollendet sind, und daß Luzern sich im gleichen Falle befindet. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Eidgenossenschaft, außer den schweizerischen Triangulationen noch die von französischen Offizieren besorgte Triangulation längs dem Jura und dem Kanton Genf, sowie diejenige des Tessins und der Lombardei längs den Alpen, wenigstens insoweit es die vorzüglichsten Dreiecke betrifft, besitzt.

Die topographische Arbeit ist, wenn noch nicht vollendet, wenigstens in den Kantonen Appenzell, Thurgau und in einem Theil von St. Gallen stark vorge-rückt; in dem Kanton Bern hat sie bereits begonnen; in den Aemtern Bern und Fraubrunnen ist sie bereits vollendet. Wenn man diesen autographischen Blättern die bereits gestochenen Karten der Kantone Solothurn und Neuenburg, so wie diejenige des Bisthums Basel beifügt, welche leicht auf den für die Generalkarte der Schweiz vorgenommenen Maßstab von $\frac{1}{100,000}$ zu reduzieren sein werden, so ergiebt sich, daß die topographische Abtheilung mehr, als man allgemein glaubte, und hinlänglich vorgerückt ist, um die Kantone zur Vervollständigung ihrer Lokalkarten aufzumuntern. Die eidgenössische Militäraufsichtsbehörde hat alles dasjenige gethan, was von ihr abhing, um diesen Zweig der Gesamtarbeit zu bethätigen.

An den Verfasser des Briefs in der 3. Nummer dieses Jahrgangs.**)

Mein Herr! Die Art und Weise, mit der Sie sich in Ihrem Schreiben über einige der wichtigsten Gegenstände des Schweizerwehrrwesens aussprachen, hat nicht nur mich, hat gewiß auch alle Leser der Zeit-

*) Die Verbindung und Beendigung der großen Triangulation scheint wirklich vollbracht zu sein.

**) Der in französischer Sprache geschriebene Brief ist an die Redaktion gerichtet; der Verfasser desselben antwortet hier für sich. Die Redaktion.